

Verleihung des KAIROS-Preises 2017
an Inci Bürhaniye und Selma Wels

Begrüßungsansprache von Ansgar Wimmer

Vorstandsvorsitzender der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.

Es gilt das gesprochene Wort

I.

Es empfiehlt sich, vorsichtig zu sein.

Tatsächlich ist eine Sonntagsmatinee kein Ort, Bücher zu verbrennen. Was soll das Bürgertum auf den Barrikaden, warum sollten wir uns aus den Schauspielhaussesseln da hinaufbugsieren? Wer hat in einer Welt, deren einziger Überfluss in Empörung zu bestehen scheint, noch Lust, aufgeweckt zu werden, durch eine abgegriffene Geste, das Streichholz an der reinen Vernunft, an Rousseau, an Montesquies Gewaltenteilung, Voltaires Toleranz, an der kämpferischen Bettina von Arnim, hier in Hamburg an Lessings Nathan der Weise oder an Nazim Hikmets Lyrik.

Warum also dann „auf der Zinnen“, wie es in dem Text zu dem wunderschönen, in Hamburg entstandenen Kirchenlied „Wachet auf“ heißt, das gerade auf der Oud dargeboten wurde?

Es hat unmittelbar etwas mit dem zu tun, was wir hier heute unternehmen wollen: Zwei herausragende junge Frauen zu ehren, die sich etwas getraut haben, heraus aus dem Sessel einer beginnenden wirtschaftlichen Sicherheit, einer erfolgreichen Tätigkeit als Rechtsanwältin und Kauffrau, aus der bunten neuen Bürgerlichkeit Berlins und einer Kindheit in Pforzheim. Es hat etwas damit zu tun, dass Courage in der Anwendung des 21. Jahrhunderts das Beharrliche, das Intelligente, das Arbeitsame meint.

Dass diese beharrliche, intelligente und arbeitsame Courage uns, jeden von uns, jenseits pastoraler Reden an einem Sonntagmorgen dazu einlädt, wach zu werden oder wach zu bleiben, gegenüber den Bücherverbrennern, die die Freiheit des Wortes wegzusperren versuchen, wach zu werden, gegenüber denen, die unter dumpfem populistischem Gejohle an Gewaltenteilung, Meinungsfreiheit und Menschenrechten zündeln, wach zu bleiben aber auch gegenüber unseren eigenen Intuitionen und Ängsten, dass es nun wirklich genug sei, diese Vielfalt so nicht klappen könne, und überhaupt, geht doch nach Hause und lasst uns in Ruhe.

„Wachet auf, ruft uns die Stimme“... und einige Zeilen später in der wuchtigen Sprache des Barock...„von Gnaden starck, von Wahrheit mächtig“....

Bücher sind eigenartige, besondere Wesen. Schwerfällig, anachronistisch scheinbar, sie fordern uns heraus. Zuweilen von Wahrheit mächtig.

Angst scheinen sie denen zu machen, die das Leben nur von einer Seite betrachten wollen, die Mauern bauen, Abschalten, Wegschließen, Verbrennen für eine Lösung und nicht für ein totales Versagen halten.

Für andere aber sind Bücher besondere, manchmal brummelige, gelegentlich geschwätzige, zumeist aber unschätzbar wertvolle Tresore von Ideen, Geschichten, Empfindungen, Gemeinsamkeiten und Entdeckungen, sie sind Papier gewordene Spiegelungen unserer Menschlichkeit.

Und sie bauen, wohl verstanden, Brücken, wie zwischen den Preisträgerinnen und ihrer Mutter, einer Volksschullehrerin, die ihnen die Liebe zum Lesen mit auf den Weg gab, zwischen unterschiedlichen Generationen und Herkunft, und zwischen selbstbewussten und wechselvollen Kulturen. Kulturen, die in ihrer Neugier aufeinander von der Tradier- und Übersetzungsfunktion von Büchern profitieren.

Seien wir also vorsichtig. Mit dem Zündeln, mit der Empörung, mit den Büchern, mit den Ideen. Und seien wir wachsam.

II.

Meine Damen und Herren,

dies mag einmal mehr ein guter Zeitpunkt sein, Sie alle sehr herzlich zur Verleihung des KAIROS-Preises 2017 hier im Deutschen Schauspielhaus zu begrüßen und die Preisträgerinnen der diesjährigen Auszeichnung, die Brückenbauerinnen, Verlegerinnen und Buchbeschützerinnen Inci Bürhaniye und Selma Wels willkommen zu heißen.

Mut zu machen und vor vollem Saal zu gratulieren, so war unser Wunsch schon in den vorangegangenen Jahren. Im rechten Augenblick zur Stelle zu sein, das ist das Ziel des KAIROS-Preises, mit Neugier die Vielfalt zu schauen, die Nähen und Fernen der Kultur zu erspüren, über das Alltägliche und das Herausragende von Kultur in Europa zu staunen und auch zu lernen, wieder neu zu sehen, wieder neu zu erkunden, bewusst zu machen. Aufmerksam und neugierig zu sein.

An dieser Stelle ist es guter Brauch und mir ein Anliegen, Menschen zu begrüßen, die wegen des Preises, vor allem aber mit Neugier auf die Preisträgerinnen, die Schwestern Selma und Inci, gekommen sind: Weggefährten ihrer Arbeit, Autoren und Übersetzer, Kolleginnen und Kollegen aus Verlagen und dem Literaturbetrieb, von Festivals und aus der Publizistik. Besonders herzlich möchte ich die Familien von Frau Bürhaniye und Frau Wels begrüßen, ihre dritte Schwester Cigdem, ihre Partner und Kinder, Verwandte, Freunde, diejenigen, die ihnen aus Freundschaft und Verbundenheit in den vergangenen Jahren Mut gemacht haben.

Zu begrüßen sind von Herzen weitere Weggefährten und Beobachter ihrer und unserer Arbeit, Kolleginnen und Kollegen aus anderen Stiftungen, der Hochschullandschaft und der Hamburger, der Berliner und der Europäischen Kultur, Abgeordnete der Hamburgischen

Bürgerschaft sowie Vertreter des Hamburger Senats, der Medien und der Glaubensgemeinschaften, des diplomatischen und konsularischen Corps.

Ich freue mich besonders, Frau Aydan Özoguz zu begrüßen, unsere Staatsministerin für Integration, die uns nicht nur den wertvollen Sonntagvormittag und ihre Neugier auf die Preisträgerinnen schenkt, sondern auch an dieser Veranstaltung mitwirkt, ebenso übrigens wie unsere KAIROS Preisträgerin 2011 und heutige Intendantin des Gorki Theaters aus Berlin, Shermin Langhoff. Schön, dass Sie da sind, schön, dass Du da bist!

Dankbar bin ich Dr. Carsten Brosda, dem neuen und doch schon vertrauten Kultursenator der Freien und Hansestadt Hamburg, dass er trotz eines sicher mehr als üppigen Terminangebots gekommen ist. Ihre sehr geschätzte Vorgängerin, Prof. Barbara Kisseler, hat ihren letzten öffentlichen Termin im vergangenen Jahr mit eiserner Disziplin und Neugier auf Teodor Currentzis hier wahrgenommen, eine Geste, die mich persönlich sehr berührt hat. Was für eine freundliche Geste, dass Sie heute in dieser Tradition hier sind.

Der Senat und damit die Freie und Hansestadt Hamburg sind weiterhin vertreten durch die Staatsrätin für Wissenschaft, Frau Dr. Eva Gümbel sowie den Leiter der Abteilung Integration in der Behörde für Arbeit, Soziales Familie und Integration, Herr Dr. Franke. Ihm bin ich dankbar, dass wir auf die Mitwirkung seiner Mitarbeiterin und Kollegin, Frau Dr. Türkmen Teczan-Götz, hier auf dem Podium bauen dürfen.

Erlauben Sie mir, stellvertretend für viele, ein besonders herzliches Willkommen der Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin, Frau Prof. Schneider-Kempf, sowie der Direktorin der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, Frau Hella Schwemer-Martienßen zu sagen. Als „Buchbeschützerinnen“ sind Sie ja quasi für Inci Bürhaniye und Selma Wels Schwestern im Geiste.

Als Bewahrer und Beschützer im besten Sinne heiße ich die ehemaligen und derzeitigen Mitglieder des Stiftungsrates unserer Stiftung, allen voran Prof. Christoph Stölzl herzlich willkommen. Ihn begrüße ich nicht nur stellvertretend für unser Aufsichtsgremium, sondern mit ihm auch alle Mitglieder des KAIROS-Preiskuratoriums, dem er ebenfalls vorsteht. Anwesend sind Dr. Christine Eichel, Heike Mertens, Dr. Monika Sandhack sowie Rainer Schaper, dem ich als scheidendes Mitglied an dieser Stelle einen besonderen Dank für seine langjährige Mitwirkung im Preiskuratorium sagen darf.

In herzlicher Verbundenheit heiße ich an dieser Stelle die Mitglieder der Stifterfamilie Kirsten, Clemens, Georg und Wolfgang Toepfer als Enkel und „Schwiegerenkel“ Alfred Toepfers willkommen. Wir freuen uns, dass Sie auch in diesem Jahr unsere Arbeit mit Interesse, Engagement und Rat verfolgen.

Und wir freuen uns über die Vielfalt von anderen bekannten und unbekanntem Menschen, deren Besuch uns heute wie in den Jahren zuvor gleichermaßen wichtig und eine Ehre ist.

III.

Jedes Jahr versuchen wir auf ein Neues, Ihnen mit dieser Preisverleihung eine Geschichte zu erzählen, Sie neugierig zu machen auf die Begegnung mit immer wieder überraschenden, beeindruckenden und inspirierenden europäischen Biografien. Dabei erlauben wir uns, in dem gesamten Spektrum zwischen aktiver künstlerischer Arbeit, wissenschaftlicher Auseinandersetzung bis hin zu der organisatorischen Möglichmachung von Kunst und Kultur auf die Suche zu gehen.

Dieses Mal ist das Kuratorium in Pforzheim fündig geworden.

Was sich in dem soeben eingeblendeten Zeitungsausschnitt aus der Badischen Zeitung vielleicht schmunzelnd liest, hat in Wirklichkeit zwei Wahrheiten:

Natürlich leben beide Preisträgerinnen schon lange in Berlin, dort haben sie nicht nur ihre Familien gegründet, dort betreibt nicht nur ihre Schwester ein sehr empfehlenswertes kleines Restaurant, dort ist auch binooki, ihr Verlag entstanden. Und dort hat das Kuratorium sie nach einem Hinweis entdeckt. Zuhause aber ist, wenn ich es richtig verstanden habe, auch Pforzheim, dort sind sie groß geworden und dort sind vielleicht die Prägungen entstanden, die ihnen Mut und Selbstbewusstsein gegeben haben, Unternehmerinnen und Verlegerinnen zu werden. Dort war es in jedem Fall aber auch, dass ihre Mutter, eine in der Türkei geborene und aufgewachsene Volksschullehrerin, ihnen die Liebe zum Lesen, die Liebe zum Buch weiter gegeben hat.

Was mich zu der zweiten Wahrheit führt:

Nach dem gleich folgenden musikalischen Beitrag haben wir vier starke, besondere Frauen gebeten, sich auf eine Tasse Tee hier auf der Bühne auszutauschen. Über ihren Blick auf die Preisträgerinnen, über Biographien zwischen den Kulturen, über Bildung, Bücher und Mütter - und was es sonst noch so zu besprechen gibt. Alle vier tragen auch türkische Namen, im Programmheft ist dieser Beitrag als Cay Fasli ausgewiesen, was auf Türkisch so viel bedeutet wie „marokkanischer Tee“ oder besser: „Teestündchen“. Auch wird die Preisverleihung von der Oud, einem typisch türkischen Instrument, begleitet.

Dass die Wahrheit in Wirklichkeit viel komplexer ist, mögen Sie schon daran erkennen, dass die Oud von einem virtuosen Italiener, Andrea Mozzato, gespielt wird. Begleitet wird er in den (auch arabischen) Gesängen von einer argentinischen Sängerin armenisch-sizilianischer Abstammung. Denken Sie also bitte an Pforzheim, wenn Sie dem Gespräch zuhören, an Hamburg-Lokstedt, Nürnberg, Bamberg und die Realitäten von Duisburg-Marxloh.

Das wird Sie klüger machen. Und überhaupt: Es empfiehlt sich, vorsichtig zu sein.